

# Kulturhistorisches zur Region Afghanistan,

ein Vortrag von Fritz Mamier / Mamier Kulturstiftung

## **Münzen der griechischen Könige von Baktrien und Indien**

Textstellen der Weda und Avesta belegen, daß ca. 1500 - 800 v. Chr. arische Stämme in die Gebiete nördlich des Hindukusch (heutiges Afghanistan) drängten. Sie benutzten bereits bestehende Handelswege. Einige ließen sich in den heutigen Gebieten Irans und Afghanistans nieder.

Erst ab der Mitte des sechsten Jahrhunderts kann von einer Geschichte dieser Region gesprochen werden. Es war die Zeit, in der achämenidische Könige begannen, ihre Herrschaft nach Osten auszudehnen. Sie benutzten Baktrien als Zentrum, um von dort aus die übrigen Ostgebiete zu beherrschen. Das galt auch später für Griechen und Araber.

Baktrien begann sich zu einer der reichsten und blühendsten Provinzen des gesamten Reiches zu entwickeln. Fruchtbare Felder, ausreichendes Bewässerungsland und ausgedehnte Weideflächen waren die Grundlage für ein schnelles Anwachsen der Bevölkerung. 250 v. Chr. war Baktrien auf mehr als 1000 Städte angewachsen. Es wird berichtet, daß achämenidische Könige (Kyros, Dareios und Xerxes) jonische Griechen nach Baktrien verbannten. Griechische Kultur und Münzen waren nicht unbekannt. Machart und Darstellungen von Miniaturen auf gefundenen Siegelsteinen lassen auf Herstellung durch Griechen seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. schließen.

Alexander eroberte Baktrien und unternahm von dort seinen ausgedehnten Feldzug, um das Achämenidenreich bis zu seinen östlichsten Grenzen wieder herzustellen. Nach dem Tode Alexanders folgte die Teilung seines Reiches. In Asien entstand das Seleukiden- und in Indien das Mauriareich. Zwischen diesen entwickelte sich das Reich der Baktrier, das zwischen beiden Bündnissen als Vermittler fungierte. Hinzu kam steigender Druck durch die Volksstämme der Parther, Jüe-tshi und Saken, die aus den Steppen Asiens nach Süden drängten. Neben den relativ spärlichen literarischen Quellen über die Gründungsgeschichte des baktrischen Reiches besitzt die Nachwelt eine bemerkenswerte Münzserie von fast 40 griechischen Herrschern Baktriens, Nordwestindiens, Kabuls und des Punjab, die mit zu den schönsten Exemplaren griechischer Prägekunst zählen. Sie sind unter Sammlern und

Wissenschaftlern wegen ihrer künstlerischen Qualität und ihrer historischen Bedeutung außerordentlich geschätzt. Da die Geschichtsschreibung keine umfassende Information liefert, geben diese Münzen nicht nur die eindeutige Bestätigung der Existenz, sondern fügen die Namen und die Portraits ansonsten völlig vergessener Herrscher hinzu. In der Sammlung der Mamier-Kulturstiftung befinden sich Münzexemplare von ca.30 Herrschern dieser Zeitepoche.

Das Königreich in Baktrien hatte eine dünne griechische Oberschicht, die durch Siedler aus dem Westen gestärkt wurde. Nachdem die baktrischen Könige ihren Einflußbereich zur indischen Grenze ausgedehnt hatten, wurden Münzen sowohl mit griechisch- als auch indischsprachigen Titeln geprägt. Gleichzeitig kam es zu einem Synkretismus von Hellenismus und Buddhismus, dem Graeco-Buddhismus.

### **Die Buddhistische Kunst von Gandhara**

Die alte Landschaft von Gandhara ist das nordwestliche Grenzgebiet von Indien, welches an beiden Seiten des Kabulflusses gelegen ist, und dessen Zentrum der heutige Distrikt von Peshawar (Westpakistan) bildet.

Von jeher war Gandhara ein Spielball zwischen Osten und Westen.

Vor der Eroberung durch Alexander den Großen war es Jahrhunderte lang den Perserkönigen tributpflichtig, nach seinem Tode fiel es für kurze Zeit an seine Generäle, dann aber wieder an König Tschandragupta von Magadha, den ersten indischen Herrscher, der, durch Alexanders Beispiel ermuntert, ein größeres Reich unter seinem Zepter vereinigte; unter dessen Nachfolger Asoka, dem Konstantin des Buddhismus, wurde auch Gandhara zu dieser Lehre bekehrt.

Gandhara wurde zum Mittelpunkt des gewaltigen "Kushan"-Reiches, das ungefähr vier Jahrhunderte bestand, und dessen Höhepunkt mit der Regierung Kanishkas, ca. 100 . n. Chr. endete. Schon die "graeco-indischen" Fürsten hatten die Lehre von Gautama Buddha angenommen, ebenso waren die Yüe-tchi schon auf baktrischem Boden zu ihr bekehrt worden, so dass die Untertanen des neuen Reiches zwar den verschiedensten Völkerschaften angehörten, die manigfaltige Kulturelemente in sich vereinten, aber doch einen gemeinsamen religiösen Mittelpunkt im Buddhismus besaßen.

In Gandhara grenzte ein Kloster ans andere, und das Land war übersät von Stupen, die man ursprünglich über Grabstätten errichtete, die aber dann als Denkmäler an heiligen Orten, über

heiligen Reliquien, oder auch nur als ein durch die Tradition geheiligtes Symbol erbaut wurden. Die Errichtung eines Stupa galt als eine höchst verdienstvolle Tat. Stupas so wie häufig bis zu zwei Meter hohe Steingebilde sind über und über mit Skulpturen bedeckt. In unendlicher Wiederholung reihen sich die heiligen Gestalten, Buddhas und Bodhisattvas aneinander. Die wichtigste Rolle aber spielen die erzählenden Reliefs, aus denen der Gläubige wie aus einem steinernen Bilderbuch die ganze Lebensgeschichte Gautama Buddhas ablesen konnte. In der Mamier-Kulturstiftung sind Buddha- und Bodhisattvafiguren sowie erzählende Reliefs zu sehen.

## **Der Islam**

Islam bedeutet Unterwerfung unter den Willen Gottes. Ein Muslim ist daher derjenige, der sich den in dem heiligen Buch des Koran geoffenbarten Gesetzen unterwirft. Zu den Grundgedanken des Islam gehört der Glaube an den alleinigen Schöpfergott Allah. Weitere zentrale Glaubensinhalte sind die Auferstehung nach dem Tod, das Gericht am jüngsten Tag und ein Leben im Jenseits.

Die Lebensform des streng monotheistischen Islam bedeutet für das Selbstverständnis eines Muslim, dass er auch in den profansten Handlungen in jedem Moment vor Gott steht. Daher betet man zu ihm, lobt den Propheten und liest den heiligen Koran. Gott ist nicht nur ein strafender Richter, sondern er erweist sich ebenso als barmherzig, gütig und nachsichtig. Die Haltung des Menschen zu Gott zeichnet sich daher durch Dankbarkeit und Hingabe aus. Der Islam kennt so die Ergebung des Menschen in den Willen Gottes, mithin die Gottesdienerschaft. Im Christentum findet sich dem gegenüber die Gotteskindschaft und die Stellung Gottes als Vater.

## **Chorasan**

Die afghanischen Städte Herat, Balch, Ghasni und Kabul liegen in der historischen Region Chorasans.

Chorasan war sehr lange das eigentliche Zentrum der islamischen Blütezeit. Hier vermischten sich viele Völker, ihr Wissen und ihre Kulturen mit der einheimischen iranischen Zivilisation.

## **Ghasnaviden**

Die Ghasnaviden waren eine türkischstämmige, muslimische Dynastie, welche von ehemaligen Militärsklaven begründet wurde, und herrschte von 977 bis 1186 in den östlichen iranischen Ländern. Der Besitz Ghasni brachte den Ghasnaviden die Kontrolle über den Handelsweg nach Indien. Die Herrscher Machmud und Masud III waren bedeutende islamische Herrscher und Förderer von Wissenschaft und Kunst.

Machmud bemühte sich, bedeutende Dichter und Gelehrte an seinen Hof zu binden, was unter dem Aspekt der eigenen Verherrlichung und des Nachruhms für die eigene Person zu sehen ist. Zwei Personen haben besonders zu diesem Nachruhm beigetragen. Der Dichter Firdousi der früheste Meister persischer Dichtkunst und der Universalgelehrte Al Biruni, einer der berühmtesten islamischen Gelehrten.

Die Ghasnaviden waren aber nicht nur Förderer von Dichtung und Wissenschaft sondern auch bedeutende Bauherren und Meister der Kleinkunst. Die Werke der Kleinkunst waren Bestandteile des Inventars von Fürsten, Hofbeamten, hohen Militärs, Theologen und Gelehrten sowie Großkaufleuten. Auftraggeber waren ca. 5% der Bevölkerung, Lebensstil der kultivierten städtischen Oberschicht. Die Produktionspalette der ghasnavidischen Metallarbeiten ist außerordentlich vielfältig. Hergestellt wurden Leuchter, Öllampen, Lampentische, Rosenwasserflaschen, Parfümflakons, Bronzespiegel, Flaschen für Kohol, Behältnisse wie Kannen, Becken, Mörser, Tintenfässer und Federkästen sowie eine auffällige Häufung kleiner freiplastischer Tierfiguren.

In der einleitenden Bemerkung zur Sammlung islamischer Kulturgüter der Mamier-Kulturstiftung, stellt Frau Dr. Dr. Barbara Deppert Leppits fest, daß es sich bei der Sammlung um eine in Deutschland einzigartiges kunst- und kulturhistorisches Dokument islamischer Kultur darstellt.